

Bundesbahn-Landsturm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-440524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstler Schreier
Und habe mich stets belehrt,
Wenn man in manchen Dingen
Mich eines Bessern belehrt!

So geht's mir heut bei der Frage:
Greina oder Splügenbahn?
Betreffs dieser Skalpenlinien
Gibt's sicher noch manchen Spahn.

Die Meinungen Aller in Ehren!
Jedoch wo der größ're Profit?
Das kann doch noch Niemand sagen;
„Mir gewisses weis'mer nit.“

Zur Saison.

Kein Monat ist so schön im Jahr als hiezuland der Februar.
Für den, dem's Zahlen macht viel Plage, hat er nur achtundwanzig Tage.
Doch unter aller Kreatur begreift ihn Raß und Kater nur.
Dieweil der Mensch muß Nötklein zahlen, erfreu'n sich die der Frühlingstrahlen.
Mit einem Kopf so rund als die der Kater sucht das Reizeglück.
Denn alles, was von Katzenart den Hornung grüßt besonders zart.
Von jeden Daches höchster Zinne hört man das Lied der Katzenminne,
Zu zeigen ihre Hochgefühle, lustwandeln sie mit stolzem Stiele,
Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, bis Morgens frühe wähet die Kunde.
Gar hochentzückt zeigt sich der Kater, denn bald wird er Familienwater.

Splitter.

Die Gründungsschwinder sind die Haute-volee der Taschendiebe.
Um präzig goldne Uhrketten tragen zu können, müssen Manche
schädig eiserne Eheketten tragen.

Saftnachtszuversichtliche Redaktion!



Zu meiner größten Täubi mußte ich erfahren, daß ich mit meinen Mailänder-Losen keinen einzigen Treffer erzielt habe. Es waren lauter Nieten, und ich hatte doch schon bereits grandiose Pläne ausgeheckt, was ich mit der Million alles anstellen wolle. Schön wäre es schon gewesen, wenn das Luder zu mir gekommen wäre, aber zum Troß ärgere ich mich jetzt über ihr Ausbleiben nicht. Gottfried Keller hat schon gesungen: „Nach Liebe dürftet alle Welt!“ besonders wenn Millöckli dahinter stehen. Was will man eigentlich nach einer so

vielstelligen Zahl ringen, wenn man ohne sie ebenso gut sein Auskommen hat? Nein, ich sehe es erst jetzt ein, daß es viel besser für mich ist, wenn ich mich nicht mit derartigem Quard abzuquälen brauche. Ich habe ja momentan andere Ausichten, die ich meiner Einsicht in diplomatische Dinge verdanke. Wenn der Bundesrat zwar auch meinen Namensverwandten Müller als Polizeidirektor der Marokkaner vor mir vorgezogen hat, so bin ihm deshalb doch nicht böse. Ich werde ja als Ablatus des Bundespräsidentenwetters und als Vojournalist die sensationelle „Marokkaner Zeitung“ herausgeben und den vereinigten Mächten derart damit imponieren, daß sie mich zum Gouverneur und Nachfolger des mir befreundeten Kaisuli ernennen werden, womit mein Ehrgeiz vollständig befriedigt ist. Wenn nur unser Marokkanerbändiger aus dem Bernbiet nicht aus Glatteis kommt; denn ein verflucht heikles Pöckli muß es schon sein, schon wegen der feuerzügigen Araberinnen und Marokkanerinnen, die für uns leichtentflammte und poetisch angehauchte Schweizer gefährlicher sein sollen als die Löwen in der Verberei. Mich nimmt nur wunder, was für ein internationales Nemtchen unserer „Selvetia“ das nächste mal beschieden wird und ob ich dann auch übergangen werde. Wer weiß, vielleicht wird, ehe mans glaubt, der Posten eines internationalen Luftschiffahrtsdirektors geschaffen, und da ich dieses Metier aus dem ich kenne — als ehemaliger Luftschiffchaffeur und Ballonamateure — so habe ich diesmal begründete Aussicht auf Erfolg. Aber deshalb werde ich mich meines einstigen Berufes doch nicht schämen, im Gegenteil hoch aus der Luft meine weltergreifenden Erlebnisse und Abenteuer hinabzuschleudern, wenn es auch manchmal fehl gehen sollte. Jedermann hat eben seine Fehler, wie die Sozi in Deutschland momentan an akutem Durchfall leiden, was mir persönlich schnuppe sein kann, indem ich zeichne Ihr ergebener
Kaxerius Trülliter,
internationaler Luftschiffahrtsdirektor in spe.

Die teuren Zeiten.

Alles jammert, schimpft und schwört, alles ist verchnupst empört,
Daß das Leben gar so teuer und der Haushalt ungeheuer
Viel an Geld und Gut verschlingt — laut die Klage zum Himmel dringt!
Butter, Eier und der Käse sei er „leise“ oder räse,
Schlagen auf, selbst der Coiffeur um 5 Cts. quel horreur!
Auch die Fuhrleut' han beschloffen aufzuschlagen, um ihren magern Nossen
Die im Winter für sie hüßen, ihr „verzwicktes“ Dasein zu versüßen!
Und die Schuster erst für ihre Klappen fordern mehr, den viel zu knappen
Lohn sie plötzlich unermeßlich hoch hinauf jetzt schrauben, einfach gräßlich!
Was ist da zu machen, liebe Frauen und Hausväter? Mich erfährt ein Brauen!
— Halt, es tagt, ich hab's gefunden, hab's in bitterer Stunde überwunden!
Lacht das Rauchen, hört ihr Männer und Jungknaben,
Mit dem Bier und andren Gottesgaben,
Stammend ab von Alkohol — fährt ab,
Winkt Euch doch dabei ein frühes Grab!
Und die Damen, lieber Leser, unfres Hauses Reichsverweser,
Wollen mir auch nicht verschonen,
Solche gar, so auf den Sperrsiß thronen
Mit dem Federnturban reich geschmückt,
Was die andern Hörer arg — entzündt!
Allem Toilettenkram entzaget, nie mehr in das Kränzchen jaget.
Doch dafür den Haushalt selber leiten wie zu Urgroßmutter's Zeiten.
Statt Romane lesen Strümpfe flicken, keine überflüss'gen Tüchlein stücken!
Deinen Kindern lehr zum Strapezieren ihre Kleider selber fabrizieren!
So wird mancher Franke eingesparrt und das Alter hübsch vor
Not bewahrt!
Kommen später wieder nied're Preise — Lobt man den Propheten laut und leise!

Auf einen Schelmen anderthalben.

„Hurrah, der rechte Mann für Marokko ist gefunden!“
„Woraus willst du das so bestimmt schließen?“
„Weil er ein „Müller“ ist!“
„Scheint dir das eine Garantie, daß er das dort vor allem nötige
diplomatische Talent besitzt?“
„Natürlich! Als Müller kann er dem verschlagendsten Mohren
immer noch was weiß machen...“
„Au!“

Bundesbahn-Landsturm.

Variante.

Zwmer andre Projekte voran, immer andre Projekte voran.
Daß der Umbau der linksufrigen Zürichseebahn — da nach-
kommen fann!...



Rägel: „Tag Chueri, Gänders giese weg
dr Bolizeistund im Große Stad-
rat? Zeß mereder dann müesse fräner
afange schüpple, wanner scho am zwölf-
miend höre, lust chämteber ja z'churz
und säb chämteber.“

Chueri: „Mer händ si nonig Rägel; und
wegem „nüd möge lo“ bis am zwölf-
brüched Ihr allweg niemer z'föpple.
Für Eu chas allerdings gleich si, eb
Bolizeistund chöm oder nüd, Ihr händ
bis ieg alltwil bis am sechsi, wenn
er hei sind, scho ä so viel trunte, wien

ich bis am drizehni.“

Rägel: „Es ist recht, wenne da ämal en andri Drnig git im Zitwese,
menn Eine bis am zwölfsi z'Nacht nüd gnueg überchunt, so sell
mer mit den andere am Trag ga trünte.“

Chueri: „Die Sproch niehm si ganz guet us, wemmer en anderi Nase
hetted, aber Ihr —“

Rägel: „Und dann gits au grad ämal Drnig mit dene Amenierwirt-
schafte und säb gits.“

Chueri: „Däß brichted, Rägel, ganz läß. Sie händ ehn es so gseit im
Stadtroth, dieseb Gastig machi dä chlinst Lärme, Ihr werded
übriges vo früener no wüsse, daß mer denand cha gern ha, ohni
daß starch git.“

Rägel: „Ihr sind doch en alti Ch — Es ist nu ebig eige, daß dä Poli-
zeivorstand gege d' Bolizeistund ist?“

Chueri: „Das ist gar nüd z'wunderere. Wenn d' Bolizeistund Sach
vom Abfuhrwese wär, hätt er si tent nüd starch dagege gwehrt.“

Rägel: „Sett aber au bim Strahlhagel zum Abfuhrwese ghöre, mit dä
Chübelwäge müested mer die heitha werde, wo na dä Zwölse
na furthoded.“

Chueri: „Ich wett nu, mi Säge hanti so guet wien Guers Mul. Bhüeti
Gott Rägel.“